

4.1.5. Unterstützte Kommunikation

Alle Menschen haben ein Recht auf Kommunikation. Sich mitteilen zu können, ist wesentliche Grundlage menschlicher Entwicklung. Kommunikation heißt...

- mit seinen Mitmenschen in Kontakt treten zu können
- etwas mitteilen zu können
- sich für etwas entscheiden zu können
- etwas fragen zu können oder
- sich über etwas informieren zu können.

Kommunikation ist eine grundlegende Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Ca. 40 % unserer Schüler/innen an der Maria-Montessori-Schule können sich gar nicht oder nur sehr schwer verständlich über Lautsprache mitteilen und benötigen Unterstützung bei ihren Kommunikationsversuchen.

Der Begriff „Unterstützte Kommunikation“ bezeichnet individuell angepasste Wege der Kommunikation mit pädagogisch-therapeutischen Hilfen, welche ergänzend bzw. ersetzend zur Lautsprache eingesetzt werden.

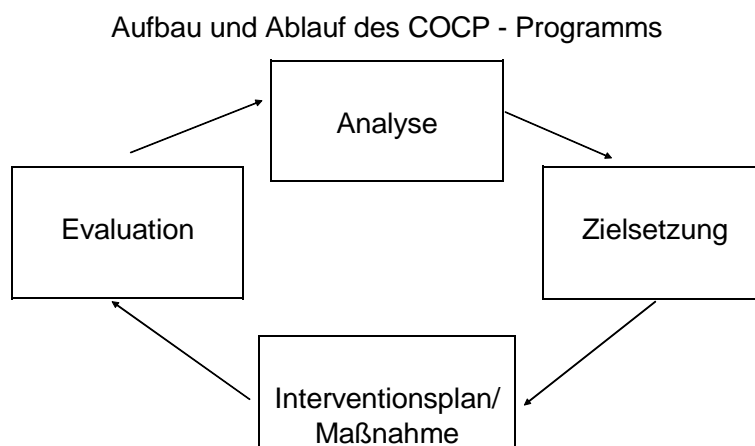
Ziel unserer Arbeit im Bereich der „Unterstützten Kommunikation“ (= „UK“) ist es, mit diesen Schüler/innen individuelle und auf ihre Bedürfnisse angepasste Kommunikationsmöglichkeiten oder -wege zu erarbeiten, die es ihnen ermöglichen

- in Alltagssituationen
- mit verschiedenen Personen und
- auf deutliche und zielgerichtete Weise zu kommunizieren.

Dabei gibt es keine Mindestfähigkeiten, die jemand besitzen müsste, damit er oder sie für Maßnahmen Unterstützter Kommunikation in Frage käme.

4.1.5.1. Konzeption

Wir haben beschlossen, uns an der Maria-Montessori-Schule bei der UK-Förderung im Wesentlichen an dem niederländischen **COCP-Programm** (siehe ausführlich unten: 4.1.5.5. Exkurs) zu orientieren. Dieses sieht folgende Schritte vor:



Erster Schritt: Diagnostik / Analyse

- des Kommunikationsverhalten des Kindes
- verschiedener Entwicklungsaspekte (z.B. kognitive Leistungen, Sensomotorik, Sprachverständnis, usw.)
- und der sozialen Umgebung des Kindes

Es wird festgestellt, welche Kommunikationsformen das Kind alternativ zur Lautsprache einsetzt und welche Kommunikationsfunktionen es schon anwendet. Verschiedene Kommunikationsformen werden mit dem Kind ausprobiert.

Alternative Kommunikationsformen sind:

- Mimik, Gestik, Zeigen, Gebärden, Handlungen, Augenbewegungen,
- mit Hilfe von Gegenständen etwas verdeutlichen,
- auf Fotos, Bilder, Zeichnungen, Symbole zeigen, Schrift
- Lautieren, Sprachausgabe mit Hilfe elektronischer Sprachausgabegeräte

Zweiter Schritt: Festlegung von Interventionsziel und Interventionsplan

Mögliche Ziele:

- eine neue Kommunikationsform oder
- eine neue Kommunikationsfunktion zu erlernen (beispielsweise „Aufmerksamkeit für den Partner zeigen“, „zwischen zwei Alternativen wählen“ oder „um ein Objekt bitten“)

Interventionsplan / konkrete Maßnahmen berücksichtigen:

- die konkreten kommunikativen Situationen
- das zu erlernende Vokabular
- die Partnerstrategien und
- das Kommunikationssystem

Falls erforderlich werden individuelle Kommunikationshilfen hergestellt oder beantragt. Je nach individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsstand benutzen unsere Schüler/innen bisher folgende Hilfen:

- Kisten mit Realgegenständen zum Auswählen / Übergeben
- Einzelkarten mit Photos / PCS-Symbolen zum Auswählen / Übergeben
- Bildtafeln / Kommunikationsbücher / PECS – Bücher
- Gebärden
- Schalter / elektronische Sprachausgabegeräte (BigMac, Step-by-Step, Talker)

Dritter Schritt: Förderplanung

Im Förderplan werden Maßnahmen zur Umsetzung der Zielsetzungen festgehalten:

- Welches Kommunikationssystem (z.B. welcher Talker, welche Form der Bildtafel) soll verwendet werden?
- In welchen Situationen soll die (neue) Kommunikationsform, -funktion geübt bzw. eingesetzt werden?
- Welches Vokabular, welche Bilder, Gebärden, Objekte sollen eingeführt werden?
- Wie sollen sich die Mitmenschen (Eltern, Lehrer) als Gesprächspartner verhalten, damit der / die Schüler/in die neue Kommunikationsform, -funktion am besten lernen und einsetzen kann? („Partnerstrategien“, siehe unten: 4.1.5.5)
- Wie wird das neue Kommunikationssystem eingeführt?

Vierter Schritt: Evaluation

- wiederholte Analyse erstellen
- den Verlauf der Intervention und des Zieles evaluieren

- Ziel und Plan für die Zukunft festzulegen

Halbjährlich wird überprüft, ob sich die Kommunikationsform und das Kommunikationssystem noch eignen, ob das Vokabular erweitert oder eine weitere Kommunikationsfunktion angebahnt werden muss. Sich daraus ergebende neue Zielsetzungen und Maßnahmen werden wiederum im Förderplan festgehalten.

4.1.5.2. Rahmenbedingungen

UK – Förderung an der Maria-Montessori-Schule findet in erster Linie in den Klassen statt. Reale Alltagssituationen sollen genutzt werden, um alternative Kommunikationsformen zu üben.

2 Lehrpersonen sind derzeit mit insgesamt 10 Unterrichtsstunden vom Kollegium abgestellt, um als UK–Beauftragte die UK-Förderung an unserer Schule zu unterstützen. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die Konzeptentwicklung für eine kontinuierliche UK-Förderung an unserer Schule und die Beratung der Kollegen und Kolleginnen bei der Auswahl alternativer Kommunikationsformen und Kommunikationshilfen.

Zu ihren weiteren Aufgaben zählen:

- Diagnostik und erste Einführung von neuen Kommunikationsformen oder -hilfen bei einzelnen Schüler/innen. Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in den Eingangsstufen.
- Elternberatung und Unterstützung der Eltern bei der Beantragung von Hilfsmitteln.
- Anschaffung und Herstellung von Medien zur UK-Förderung sowie Organisation und Pflege des UK-Raumes.
- Teilnahme an Treffen der Förderschulen „Geistige Entwicklung“ auf regionaler und Bezirksregierungsebene.
- Initiierung und Organisation kollegiumsinterner Fortbildungen.

Die **Sprachtherapeutinnen** an unserer Schule kooperieren durchweg bei der UK-Förderung. So üben sie je nach Entwicklungsstand der Schüler/innen neben der Arbeit an der Lautsprache auch Gebärden, erweitern den Wortschatz oder bahnen grammatikalische Strukturen mit Hilfe der entsprechenden Kommunikationshilfen an.

Ein wichtiger Bestandteil der UK-Förderung ist die **Elternarbeit**.

Wie bei jedem Kind, das sprechen lernt, sind die Eltern die wichtigsten Vorbilder, wenn ihr Kind eine andere, neue Kommunikationsform erlernt. In zahlreichen Alltagssituationen können sie die Kinder wie beim Sprechen lernen zur Kommunikation anregen und zum Imitieren auffordern. So erweitern die Kinder ihre kommunikativen Fähigkeiten und festigen sie.

Die Eltern sind die Spezialisten, wenn es darum geht, was könnte mein Kind mitteilen wollen. Sie kennen am besten die Interessen und Abneigungen der Kinder, Themen, die sie aktuell beschäftigen und wichtige Details aus ihrer Lebenswelt. Sie wissen am besten, wie man ihr Kind dazu motivieren kann, mit der neuen Kommunikationsform und dem neuen Kommunikationssystem zu kommunizieren.

Die Schule ist darauf angewiesen, mit den Eltern zusammenzuarbeiten, da sonst die Kommunikationsformen nur eingeschränkt in dem Lebensbereich Schule angewendet werden können.

Insbesondere zu Beginn der UK-Förderung und bei der Einführung neuer Kommunikationsformen und -systeme ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Elternhaus und Schule unerlässlich.

Auf der Elternseite der Homepage befindet sich eine umfangreiche Link – Liste zum Thema „Unterstützte Kommunikation“ .

Um die UK-Förderung in unserer Schule einheitlicher zu gestalten, haben wir uns auf ein **Piktogrammsystem** (PCS / Boardmaker) geeinigt. Die Stundenplansymbole, Raumauszeichnungen und viele Kommunikationsmappen werden überwiegend mit diesem Programm erstellt.

In unserer Schule werden einheitliche **Gebärden** lautsprachbegleitend verwendet; das bedeutet, dass nicht jedes einzelne Wort gebärdet wird, sondern die wichtigsten Wörter im gesprochenen Satz durch eine Gebärde unterstützt werden. So können die Schüler/innen auf einem weiteren Kanal erkennen, worum es geht und diese Gebärden in ihren aktiven Wortschatz durch lernen am Vorbild übernehmen. Wir arbeiten – bis auf wenige Ausnahmen - nach DGS (Deutscher Gebärdensprache) und stellen für die Schule einen Katalog zusammen, der Schüler/innen und Lehrer/innen die gebräuchlichsten Wörter eindeutig festlegt. Desweiteren werden uns durch einen Gebärdenlehrer der Firma „LOORENS“ aus Köln in Fortbildungen vermittelt.

Die Schule verfügt über einen eigenen **UK – Raum**.

Obwohl die meisten unserer unterstützt kommunizierenden Schüler/innen mit eigenen Kommunikationshilfen versorgt sind, kann man sich hier diverse Kommunikationshilfen, aber auch andere UK-Medien ausleihen:

- elektronische Kommunikationshilfen wie Schalter, batteriebetriebenes Spielzeug, BigMac, Step-by-Step, Five-Step, PowerLink, Switch´n-Latch-Timer, SuperTalker, GoTalk, AlphaTalker, Intellikey
- verschiedene Bildkarten, Bildtafeln
- Übungsspiele, Bilderbücher und Fachliteratur.

Zu Beginn eines Schuljahres werden alle neuen Mitarbeiter/innen in den Umgang mit den UK-Gerätschaften und in das Ausleihsystem eingeführt.

Bisher wurden regelmäßig **Fortbildungen** zum Thema UK durchgeführt:

- TEACCH
- Gebärdenkurse
- Einführungskurse UK (zertifiziert nach ISAAC - Standard)
- Partnerstrategien und COCP – Programm
- Einzelne Mitarbeiter besuchen regelmäßig UK-Fortbildungen und ISAAC - Fachtagungen.

4.1.5.3. Arbeitsschwerpunkte

Arbeitsschwerpunkte im Schuljahr 2010/2011 sind

- Die Verbesserung der Arbeit im Bereich Kommunikationsförderung bei SchülerInnen mit Autismus-Spektrum-Störung
- Über- und Ausarbeitung des schuleigenen Gebärdenordners in Form eines Lexikons, das auf einen Blick Gebärde, Schriftbild und PCS-Symbol bietet

4.1.5.4. Perspektive

- Verbesserung der UK-Förderung im Schwerst-Mehrfachbehinderten-Bereich
- Elterninformations-/Austausch-Abend oder Fortbildung z.B. zum Thema Partnerstrategien
- Erarbeitung eines schuleigenen Liederbuches, das zu den geläufigsten Liedern im Schulleben Signalgebärden bietet.

4.1.5.5. Exkurs: COCP-Programm

Das COCP-Programm („**C**ommunicatieve **O**ntwikkeling van niet-sprekende kinderen en hun **C**ommunicatie **P**artners“ = übersetzt: „Kommunikative Entwicklung von nicht-sprechenden Kindern und ihren Kommunikationspartnern“) ist eine in den Niederlanden von Heim, Jonker und Veen entwickelte / publizierte Interventionsmethode für nicht – oder kaum – sprechende Kinder. Sie entstand aus dem Bedürfnis heraus, die Eltern und andere Bezugspersonen stärker in die Förderung der kommunikativen Entwicklung nicht – sprechender Kinder einzubeziehen, da sich „die kommunikativen Fähigkeiten der Kinder im Umgang mit den Erwachsenen, denen sie in den Situationen des Alltags begegnen, entwickeln“ (Heim u.a.).

Als Erläuterung zu dem oben genannten Aufbau und Ablauf des COCP-Programmes (4.1.5.1) seien hier noch dezidierter die Hintergründe erklärt:

1 Ziel

Ziel des COCP – Programms ist es, dass Kinder lernen in Alltagssituationen mit den verschiedenen Personen, denen sie dabei begegnen auf deutliche und zielgerichtete Weise zu kommunizieren.

Dafür benötigen sie

- Zugang zu Kommunikationsformen, die zu ihren individuellen Möglichkeiten passen und
- sie benötigen Kommunikationspartner, die ihnen vielfältige Gelegenheiten bieten, zu kommunizieren.

2 Kommunikationsformen

Menschen können auf sehr unterschiedliche Weise miteinander kommunizieren. In der Regel kommunizieren Menschen multimodal, das heißt, sie nutzen mehrere Kommunikationsformen nebeneinander. Gerade Personen, die sich nicht oder nur wenig über Lautsprache verständigen können, sind auf zusätzliche Kommunikationsformen angewiesen. Es gibt:

- Motorische Formen (z.B. Gesichtsausdruck, Körperbewegungen, Bewegungen der Augen, Zeigen, Gesten oder Gebärden)
- Gegenständliche Formen (z.B. Miniaturobjekte)
- Akustische Formen (z.B. Produktion von Lauten oder Geräuschen, Sprechen/auch mit elektronischen Hilfsmitteln)
- Grafische Formen (z.B. Fotos, Bilder, Zeichnungen, grafische Symbole, Schrift)

3 Kommunikationsfunktionen

„Um den Entwicklungsstand einer Person einschätzen zu können, muss man die Kommunikationsfunktionen, die diese Person im Alltag zeigt, beobachten und beschreiben. (...) Es geht darum einzuschätzen, ob und welche Absicht hinter dem Verhalten einer Person steckt. Will die Person bewusst und absichtlich etwas erreichen?“ (Heim u.a.)

Heim, Jonker und Veen unterscheiden 15 Kommunikationsfunktionen, die hierarchisch gegliedert sind:

1. Aufmerksamkeit für den Partner
2. Bemerkten, dass eine Aktivität unterbrochen wird
3. Wechselseitiges Handeln
4. Akzeptieren eines angebotenen Objekts
5. Protestieren oder Abweisen
6. Wählen
7. Grüßen und Verabschieden
8. Bitten um Hilfe
9. Bitten um einen Gegenstand oder eine Aktivität (- in der unmittelbaren Umgebung, - nicht in der unmittelbaren Umgebung)
10. Bitten um Aufmerksamkeit
11. Antwort geben auf JA/Nein – Fragen
12. Auskunft erteilen über etwas oder jemand (- anwesend in der unmittelbaren Umgebung, - nicht anwesend in der unmittelbaren Umgebung)
13. Bitten um Auskünfte
14. Ausdrücken von Gefühlen/Gedanken
15. Späße machen, tun als ob oder necken

4 Partnerstrategien

Aus den o.g. Überlegungen sind die folgenden 10 Partnerstrategien entstanden.

1 Vorbereitung und Strukturierung der Umgebung

Die Umgebung soll so gestaltet werden, dass

- Kommunikationshilfen, die problemlos nutzbar sind ständig zur Verfügung stehen.
- Spielsachen, Bildmaterial und andere Dinge zur Verfügung stehen, die das Kind zur Kommunikation herausfordern könnten.
- Aktivitäten und Spielangebote dem Alter, den Fähigkeiten und Interessen des Kindes entsprechen.
- Der Kommunikationspartner im Blickfeld des Kindes ist, wenn er oder sie sich mit dem Kind beschäftigt.

2 Der Führung des Kindes folgen

- Das Kind übernimmt die Führung in der Kommunikation. Der Kommunikationspartner soll den Ideen und Vorschlägen des Kindes folgen. Das steigert die Motivation und die Aufmerksamkeitsspanne des Kindes.

3 Gemeinsame Aufmerksamkeit herstellen

- Der Kommunikationspartner soll gewährleisten, dass beide – Kind und Erwachsener - sich auf dasselbe Thema konzentrieren.

- Entweder folgt er der Aufmerksamkeit des Kindes, auch wenn dies vom bisherigen Thema abweicht oder er lenkt – wenn nötig – ruhig und zwanglos auf ein neues Thema.
- Auf Störungen in der Umgebung soll der Partner nicht eingehen ohne das Kind dafür zu interessieren oder die Interaktion mit dem Kind zuerst abzuschließen.

4 Turn – Taking (wechselseitiges Gespräch) unterstützen

- Das Kind soll erleben, dass es eine „Sprecher – Reihenfolge“ bzw. einen Sprecherwechsel in Interaktionssituationen gibt. Es soll immer wieder die Gelegenheit erhalten, dass es nun an „die Reihe kommt“ und ein Gespür dafür entwickeln, wann das ist. Dazu sollen Interaktionsanlässe angeboten werden, die eine Reaktion vom Kind erfordern.

5 Angemessene Erwartungen an das Kind haben

- Dem Kind sollte deutlich gezeigt werden, dass man von ihm Kommunikation erwartet.
- Es darf nur Kommunikation über Dinge erwartet werden, die das Kind kennt und versteht und die den motorischen und kommunikativen Möglichkeiten des Kindes entsprechen.

6 Ausreichend Zeit geben

- Bei einem Gespräch oder einer Interaktion soll grundsätzlich schrittweise und langsam vorgegangen werden.
- Der Kommunikationspartner soll erst bis 10 zählen, bevor er aufs Neue versucht bei dem Kind eine Reaktion hervorzurufen.
- Dem Kind muss Zeit gegeben werden, auf Dinge oder Geschehnisse in seiner Umwelt zu reagieren.
- Dem Kind muss Zeit gegeben werden selbst die Initiative ergreifen zu können.
- Der Kommunikationspartner darf erst wieder sprechen, nachdem das Kind seine Aussage beendet hat und dann noch einige Sekunden zusätzlich verstrichen sind.

7 Angemessene Kommunikationsmodelle anbieten

- Der Kommunikationspartner muss dem Kind verdeutlichen, wie es kommunizieren kann. Er muss Kommunikationsvorbild sein.
- Der Kommunikationspartner muss insbesondere die Kommunikationsformen verwenden, die das Kind selbst gebraucht oder gebrauchen könnte, um sich an der Kommunikation beteiligen zu können.

8 Angemessenes Sprachverhalten

- Der Kommunikationspartner soll eine Sprache (bzw. eine Kommunikationsform) benutzen, die das Kind versteht.
- Sie soll an das vermutete Sprachverständnis des Kindes angepasst sein.
- Der Inhalt sollte deutlich sein, die Sätze nicht zu lang.
- Es sollte nicht zuviel zur gleichen Zeit gesagt und einfache Sätze verwendet werden.

9 Direkte Rückmeldung geben

- Falls keine Reaktion des Kindes auf ein Kommunikationsangebot erfolgt, sollte der Kommunikationspartner durch Hinweise nochmals zur Antwort oder Reaktion auffordern oder schrittweise folgende Hilfestellungen geben: -- abwarten –

berühren – fragend gebärden – Hinweise geben, wie das Kind reagieren könnte (schauen, passende Gebärden machen, auf Hilfsmittel hinweisen etc.) – Handlung körperlich unterstützen (z.B. gemeinsam zeigen).

10 Alle Kommunikationsversuche beantworten

- Alle Kommunikationsversuche des Kindes werden aufgegriffen und ernst genommen.

Literatur:

- Heim, Margriet, Jonker, Vera und Veen, Marjan: COCP: Ein Interventionsprogramm für nicht sprechende Personen und ihre Kommunikationspartner. In Handbuch der Unterstützten Kommunikation, Karlsruhe, September 2005, S. 01.026.007 – 01.026.015 Der Artikel kann unter der folgenden Adresse vollständig eingesehen werden:
<http://home.medewerker.uva.nl/m.j.m.heim/bestanden/COCP%20in%20Handbuch%20UK%202005.pdf>
- Braun, U.: Bin ich ein guter Gesprächspartner? In: Zt. Unterstützte Kommunikation, 1/2006, S. 5 – 9
- Kristen, U.: Unterstützt zu kommunizieren lernt man nicht von allein. In: Zt. Unterstützte Kommunikation 1/2006, S. 11 - 20